

"Modell Schönbrunn für Lipizzaner"

16. Februar 2010, 19:58



Lipizzaner-Chefin Elisabeth Gürtler und eines der Spitzenpferde: In Heldenberg im Weinviertel wird künftig die Ausbildung der Hengste stattfinden - Sie verlassen ja mit vier Jahren traditionell das Gestüt Piber

Der "Sehnenriss" in der Hofreitschule und der Disput über die Frequenz der Auftritte

Wien - Zum Unterschied von Schönbrunn und im Gegensatz zu den Bundestheatern sehe das Gesetz für das "nationale Kulturgut Lipizzaner" keinen Bundeszuschuss vor. Diese grundsätzliche Kritik kommt vom ehemaligen Chef der Spanischen Hofreitschule Jaromir Oulehla. Seine Nach-Nachfolgerin Elisabeth Gürtler stehe daher unter enormem Druck. Er sei dafür, "das Gesetz schnellstens nach dem Modell Schönbrunn zu ändern".

- MEHR ZUM THEMA
- STARK:ArmStrong - starke Business Events.

Oulehla lebt heute in Bad Ischl und ist ein gefragter Konsulent, zuletzt für das Gestüt Kladrub in Tschechien, das die KP-Jahre hindurch jene schwarzen Pferde bewahrt hat, die im Rahmen des Spanischen Zeremoniells zuletzt beim Begräbnis der Ex-Kaiserin Zita den Kondukt zogen.

Zur Erinnerung: Für eine Übergangszeit hat man nach der Ausgliederung im Jahre 2001 13 Millionen zur Verfügung gehabt, davon neun Millionen durch einen Waldverkauf. Davon ist der jetzigen Führung nichts mehr geblieben. Das Landwirtschaftsministerium hilft freiwillig aus. Daher die Diskussion, wie man die Hofreitschule gewinnbringend organisieren könnte. Fazit: In Wien gelingt das, in Piber, wo der Nachwuchs herangezogen wird, nicht. Ob Gürtler oder Oulehla: Eine Million Euro Defizit sei unter Zugrundelegung höchster Ansprüche nicht vermeidbar.

Gemäß Vorgaben des Rechnungshofs hat Gürtler die Kostenstruktur des Personals reformiert. Ein Beispiel: Auf Tourneen erhielten die Bereiter früher pro Auftritt (Dauer oft nur 6 Minuten) 3500 Schilling. Ergab Jahressgagen von (umgerechnet) 170.000 Euro. Jetzt sind es maximal 140.000.

Durch Vermietungen (ein Ball bringt 35.000 Euro) versucht Gürtler Geld hereinzuspielen. Aber das sei angesichts der Krise "zäh".

Auch Tournee-Einladungen gebe es nicht mehr so viele.

Stark differieren die Meinungen bezüglich der Zahl der Auftritte. Deren Steigerung habe zu einem Sehnenriss beim Spitzenpferd Conversano Dagmar geführt, weiß ein Kritiker. "Blödsinn", sagt Gürtler, die Verletzung sei bei der Arbeit am langen Zügel passiert.

Zwei Mal die Woche aufzutreten sei zumutbar, argumentiert die Chefin der Lipizzaner. Darauf lässt sich Oulehla wiederum nicht ein. Er meine nur, die "Hochleistungssportler" würden "übers Jahr gerechnet" zu oft eingesetzt. (Gerfried Sperl/DER STANDARD)